

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 34.

Neuenbürg, Samstag, den 10. Februar 1923.

81. Jahrgang.

## Politische Wochenrundschau.

Die französische Gewaltpolitik hat eine neue Blüte gefunden: Von Straßburg aus wurden die badiſchen Städte Oberburg und Appenweier besetzt und damit ein neuer Brückenkopf auf der deutschen Rheinseite errichtet. Die französische Diplomatie bezeichnet diese Handlung wieder einmal als Sanktion. Sie hat von jeher die Kunst verstanden, für ein schlechtes Sache einen guten Namen zu finden. Eigentlich versteht man unter Sanktion etwas Gehelliges, durch Recht und Sittlichkeit Verbotenes. Tatsächlich ist es aber auch im vorliegenden Falle wieder nichts mehr und nichts weniger als ein Raubzug und Rauberei zugleich. Von irgend welchen Verbindungen Deutschlands kann gar keine Rede sein, denn der Vertrag von Versailles ist längst gebrochen, er bindet uns nicht mehr. Wohl aber lebt Frankreich in der heutigen Furcht, das Volk von 60 Millionen Deutschen könnte sich doch noch einmal aus seinem sterbenskranken Zustande erheben und schon durch seine Gewandung allein Frankreichs führende Stellung in Europa gefährden. Deshalb soll Deutschland mit jedem Mittel und um jeden Preis gedemütigt, geschwächt, aufgeteilt und vernichtet werden.

Es waren ausregende Stunden beim Anfang dieser Woche, als auch wir Süddeutschen von der Krallen des jählichen Hahns gekräftigt wurden. Aber es war doch ein gewaltiges Bild, wie nach Feststellung der Tatsachen ein anderer Geist, ein anderer Wille unsere Heimat erfüllte: Ist denn die Welt schon in Baden stehen, wo sie mit hochtrahendem Auge die reichen Holzschätze des Schwarzwaldes anstarrt, und wenn sie auch den Weg über den Gebirgskamm bis zu uns finden sollten, was bekanntlich mit Automobilen in einigen Stunden geschehen kann, so werden wir doch nicht nachlassen in unserem moralischen Widerstand und kämpfen mit der einzigen uns noch geliebten Wehr und Waffe. Wir wollen nicht das Gräbchen anfangen und immer bloß in uns selber die Schuldigen suchen, sondern einig und geschlossen, tapfer und doch besonnen darnach trachten, wie wir des Feindes auf unsere Weise Herr werden. Die Ausführenden sind wahrhaftig nicht leicht, aber wer ausharrt, gewinnt.

Was Frankreich anstrebt, ist irgend eine übereilte Handlung in Deutschland selbst, die ihm Veranlassung geben könnte, in aller Eile den Krieg zu erklären und mit dem wüsten Volke zu verfahren wie einst der Nordbrenner Helze. Sie wollen ihre Rache haben für die Leiden des Krieges. Sie wollen Deutschland so schwächen, daß es auf keinen Fall hinaus nur noch ein Sklavenbais sein könnte, jedem Nachbar verächtlich, keinem gefährlich. Das müssen wir vermeiden. Darum dürfen wir keine Ueberstürzungen begehen, Gewalt nicht mit Gewalt vergelten, sondern uns ringen mit den Mitteln leidenden Widerstandes. Wenn es gelingt, die besetzten Landesteile mit Lebensmitteln zu versorgen, wenn unsere unbesetzten Gebiete die nötigen Kohlen bekommen, damit keine Arbeitslosigkeit eintritt, weshalb sollen wir verzagen?

Jedenfalls dürfen wir vom Ausland keine Hilfe erwarten. Die Haßgefühle aus der Kriegszeit, die so meisterhaft von Paris und London aus dirigiert wurden, sind eben draußen in der Welt, selbst bei den Neutralen, noch nicht ganz erloschen. Gewiß gibt es heute in Amerika und auch in England, selbst in Italien, große Volkskreise, die das Vorgehen Frankreichs nicht mehr billigen, zum Teil sogar mit Wutworten verfolgen, aber niemand denkt daran, unsertwegen sich mit dem bis an die Zähne bewaffneten Frankreich in Handel einzulassen. Im Gegenteil, England hat, wie schon oft ausgeführt, die schwersten Gründe, es mit Frankreich nicht zu verzerben, das die englischen Interessen im Orient geradezu beherrscht. England wird vielmehr darauf bedacht sein, seinen Frieden mit Frankreich auf Deutschlands Kosten zu machen. Ebenso gilt für Amerika nur das Geschäftsprinzip, für Italien das berühmte *sacro egoismo*, auf deutsch egoistische Selbstsucht. Von den internationalen Arbeitern, auf die gewisse deutsche Kreise immer wieder ihre Hoffnung setzen, hört man wohl von Entschuldigungen, welche das Vorgehen Frankreichs verurteilen, aber um diese Entschuldigungen kümmern sich die Regierungen weder in Frankreich und England, noch in Italien und Amerika. Warum gehen sie nicht zu Taten über und lassen den Gewaltmenschen die Wahl zwischen Generalstreik oder Aenderungen dieser französischen Verhältnisse? Aber der Arbeiter in den ehemaligen Feindesländern ist nicht so bis auf die Knochen international wie sein vertrauensvoller deutscher Kollege, der in solchem Falle gegen die Regierung Sturm laufen würde. Mit schönen Worten ist uns aber nicht geholfen, die internationalen Arbeiter sollen endlich einmal Taten sehen lassen. Solange dies nicht geschieht, bleibt die Hoffnung auf Hilfe von dieser Seite ein Trugbild. Welches Schicksal Frankreich den Ruhrarbeitern wie über-

haupt den deutschen Arbeitern bereiten will, davon legt ein Bild im Pariser „Journal“ bereitetes Zeugnis ab. Es zeigt die robuste Marianne, wie sie im Begriff ist, dem deutschen Industriellen den Hals zuzuziehen. Mit der deutschen Industrie aber steht und fällt der deutsche Arbeiter. Nicht oft genug kann es in die deutschen Gehirne eingeschmertet werden, daß uns nur retten kann vor dem drohenden Untergang Einigkeit und innere Geschlossenheit. Solange der Feind im Land ist, muß der Parteihader verstummen.

Man hört manchmal allerhand Hoffnungen aussprechen auf eine internationale Verwicklung, die Deutschland aus seiner Zwangslage befreien könnte. Aber wie denn? Es ist schon möglich, daß im nahen Osten im Frühjahr da und dort eine Mine ausliegt, an der Sowjetrußland sicherlich beteiligt sein wird. Es kann sich dabei um Polen, Ungarn, Rumänien, Griechenland, vielleicht auch wieder um die Türken handeln. Allein uns kann das nichts helfen, es könnte höchstens bei einem Eingreifen Frankreichs Deutschland zum Kriegsschauplatz machen, wovor uns Gott behüte.

Die Hauptsache ist der Friede im eigenen Lande. Sieht man dagegen den „Försterkrieg“ im Landtag an, so muß man sagen, daß bei uns nicht das richtige Verständnis für die Zeit vorherrscht. Solche Streitereien können in der Kommission abgemacht werden und dürfen das Plenum nicht länger als eine Stunde lang beschäftigen. Fragen wie der Grußworte, das Wort Gut statt Revidiert und ähnliches sind so klein und armselig, daß man die Öffentlichkeit nicht damit langweilen sollte. Solange wir immer noch Zeit und Geld für solchen Krimskram übrig haben und sogar Reden darüber halten, solange haben wir noch nicht den rechten Geist für Deutschlands Wiedergeburt. Wenn Deutschland die jetzt erst recht beginnenden Prüfungen bestehen soll, darf die Vorbereitungszeit zum Examen nicht in solcher Weise vertändelt und verdröbelt werden.

## Deutschland.

**Stuttgart, 9. Febr.** Die bisherigen Betriebsräte, mit Ausnahme der der Stadt Stuttgart, gelten als auf eine weitere Wahlzeit gewählt, da erst ein neues Wahlgesetz ausgearbeitet werden muß.

**Düsseldorf, 9. Februar.** Am Rheinufer in Düsseldorf liegt seit voriger Woche der neue große Rheindampfer „Düsseldorf“ der Dapag-Linie mit einer großen Ladung hochwertiger rheinischer Erzeugnisse. Am Samstag, als der Dampfer bereits reisefertig war, erschienen die Franzosen an Bord und verlangten die Ladepapiere. Nach kurzer Durchsicht erklärten sie, es sei zur Prüfung zu spät, das Schiff müsse bis Montag liegen bleiben. Am Montag forberten die Franzosen dann die Vorlage der Ein- und Ausfuhrscheine. Außerdem wünschten sie die genaue Maße des Schiffes zu erfahren und machten den Kapitän persönlich dafür haftbar, daß das Schiff liegen blieb.

**Essen, 9. Febr.** In Datteln haben sich die französischen Truppen gewiegert, gegen deutsche Zielfluten vorzugehen. Es blieb der Besatzungsbehörde nichts anderes übrig, als die betreffende Schwadron zurückzuziehen.

**Berlin, 9. Febr.** Die deutsche Regierung hat eine Note nach Paris, London und Brüssel gerichtet, in der sie scharfen Einspruch gegen die Besetzung von Offenburg erhebt, die nicht einmal durch Scheingründe gerechtfertigt sei und ein Akt reiner Willkür und Gewalt sei, beangene unter Ausnutzung der Wehrlosigkeit des deutschen Volkes. Die Rheinlandkommission, deren Gebiet genau umgrenzt sei, habe kein Recht, auch Offenburg ihrer Gewalt zu unterstellen. Sie lasse sich damit zum Werkzeug der französischen Politik herab.

**Berlin, 9. Febr.** Die im Reichsfinanzministerium stattgehabten Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Anpassung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs an die fortgeschrittene Geldwertentwicklung haben zu einer Verständigung geführt. Der durch die widerrechtliche Besetzung des Ruhrgebietes geschaffenen Notlage der Reichsbediensteten im besetzten Gebiet und im neuen Einbruchgebiet ist in besonderer Weise Rechnung getragen worden. — Wie wir hören, wird die Reichsregierung in aller nächster Zeit mit Plänen an die Öffentlichkeit herantreten, die die Schaffung eines wertbeständigen Papiers auf Goldbasis zum Ziele haben.

## Erhöhung der Rente der Herzogin Charlotte.

**Stuttgart, 8. Febr.** Dem Landtag ist ein Antrag auf Erhöhung der Rente der früheren Königin Charlotte gegangen. Auf Grund des Abkommens vom 29. November 1918 hat der Staat dem König auf Lebenszeit eine Jahresrente von 200 000 Mark, der Königin als Witwe auf Lebenszeit eine Rente von 100 000 Mark zu zahlen. Außerdem wurde dem König und der Königin das Schloß Wehenhausen samt dem zum Krongut gehörigen Mobiliar „auf Lebenszeit“

überlassen. Am 29. Mai v. J. hat der Bevollmächtigte der Königin ersucht, die Rente mindestens in demselben Verhältnis, wie dies bei den Pensionen der höheren Beamten geschehen ist, vom 3. Oktober 1921 an entsprechend der Geldwertentwicklung zu erhöhen. Die Rente ist tatsächlich als eine staatsrechtliche Pension anzusehen, daher muß sie ebenso behandelt werden, wie die Bezüge der Hinterbliebenen staatlicher Beamten. Im Haushaltsplan 1922 ist deshalb vorgeschlagen, an Stelle der ursprünglichen 100 000 Mark eine Grundrente von 300 000 Mark zu setzen, wozu ein aus 300 000 Mark zu berechnender Teuerungszuschuß in der Höhe der Hälfte des jeweiligen Prozentsatzes der Teuerungszuschläge der Beamten treten. Das würde ergeben für Oktober 1921 133 750 Mark, November 230 625 Mark, Dezember 408 750 Mark, Januar bis März 1923 je 643 750 Mark. Die Einkünfte der übrigen Mitglieder des Königshauses kommen durch Versäufung der prov. Regierung vom 6. Dez. 1918 in Wegfall. Die spätere Auseinanderziehung hat gezeigt, daß sehr wertvolle Gegenstände der Einrichtungen in den Schlössern Privateigentum des Königs oder Hofamtersgut sind, deren Erwerb durch den Staat notwendig oder wünschenswert ist. Dazu gehören zahlreiche Kronleuchter im neuen Schloß, die beweglichen Sachen und Gemälde im Schloß Rosenstein und Wilhelm, sämtliche Marmorgruppen in den Anlagen, Wandteppiche im Neuen Schloß, der wichtigste Bestandteil der Altertümerammlung, des Münz- und Naturalienkabinetts, der Gemäldegalerie usw., während über viele andere wertvollen Sachen das Eigentumsrecht noch nicht entschieden ist.

## Weitere Ausweisungen.

Die Vorsitzende der Demokratischen Frauengruppe in Speyer, Fräulein Käthe Thoma, wurde am Mittwoch vormittag 10 Uhr auf Befehl der Rheinlandkommission verhaftet, dem Bezirksdelegierten von Speyer vorgeführt und um 11 Uhr, ohne Abschied von ihren Angehörigen nehmen zu können, mit dem Kraftwagen über die Schiffbrücke gebracht und auf dem rechten Rheinufer abgesetzt. Die Ausweisung erfolgte: 1. Weil Fräulein Thoma eine verbotene Kundgebung organisiert und an ihr teilgenommen habe — gemeint ist die spontane Abschiedskundgebung der Speyerer Bevölkerung für den ausgewiesenen Regierungspräsidenten von Klingenberg auf dem rechten Rheinufer. — 2. Weil ihr allgemeines Verhalten die Sicherheit der Besatzungstruppen schädige und die öffentliche Ordnung zu stören drohe. Die Ausweisungen der Familienangehörigen, die bis Sonntag vormittag 11 Uhr angeordnet war, wurde auf Einspruch der pfälzischen Regierung aufgehoben.

## Zwangweise Räumung eines pfälzischen Gefängnisses durch die Franzosen.

Die französische Besatzung in der Pfalz hat nunmehr auch einen Konflikt mit den Justizbehörden heraufbeschoren. Die französische Besatzungsbehörde hatte verlangt, daß das Land- und Amtsgerichtsgefängnis Zweibrücken beschlagnahmt und von den Strafgefangenen geräumt werde. Da der Staatsanwalt auf eine Weisung des bayerischen Justizministers dieses Ansinnen ablehnte und erklärte, nur der Gewalt zu weichen, wurden den Beamten mit Gewalt die Schlüssel abgenommen und die Gefangenen in Freiheit gesetzt. Sie wurden jedoch von deutscher Polizei in Empfang genommen und abtransportiert. Der Staatsanwalt wurde festgenommen und in das geräumte Gefängnis eingesperrt. Wir haben also hier folgenden Fall: Die Franzosen öffnen gewaltsam die Tore eines deutschen Gefängnisses, befreien die Gefangenen und setzen unschuldige Deutsche in diese Gefängnisse hinein!

## Versuche zur Anebelung der Redefreiheit.

Der Landesvorsitzende der D.D.P. Bayerns, der in der Pfalz als Abgeordneter gewählt wurde, Oberstudienrat Dr. Gammerschmidt, wollte in der Pfalz zu seinen Wählern in dieser schweren politischen Schwelstunde sprechen. Die Franzosen haben wohl Oberstudienrat Dr. Gammerschmidt in die Pfalz hereingelassen, die französische Anmahnung ging aber so weit, daß sie Dr. Gammerschmidt genau vorzuschreiben sich erdreisteten, worüber er sprechen und worüber er nicht sprechen dürfe. Unter diesen Umständen verzichtete Dr. Gammerschmidt auf seine Absicht. Ein deutscher Volksredner läßt sich Darlegungen an seine Wähler von französischer Gnade oder Ungnade weder diktiert noch zusammenstreichen.

## Zum Kindesmord in Düsseldorf.

Am Dienstag fand unter Beteiligung von Hunderttausenden die Verurteilung des erschossenen Kindes statt, die sich zu einer wirkungsvollen Kundgebung gegen die Franzosenherrenschaft auswuchs. Am Nachmittag fanden pöbelhaft an den verschiedensten Straßenecken französische Unteroffiziere und verurteilten an vorbeilaufende Kinder Hundertmarkscheine (1).

## Kunzeigenpreis:

Die einseitige Besitzergreifung ob deren Raum i. Bezirk 80. A außerhalb desselben 90. A einschließl. Inhabersteuer Kollektivanzügen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Reservierung 20 Mt. Reservername-Zelle 220 Mt.

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Bahnerfahrens hinräumig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

**Fernsprecher Nr. 4.** Für telefonische Aufträge wird telefonische Gewächse übernommen.

Mitteilungen.  
Der Vertreter...  
auf Befehl...  
die Forderung...  
Mitteilungen...  
die Batterien...  
Sitzung, die...  
Kommission...  
n, ehe sie...  
liehlich von...  
7 Stunden...  
haben sich...  
Angora-Regierung...  
Kriegsschiffe...  
lassen, den...  
und die...  
die englischen...  
erhalten...  
verteidigen...  
Regierung die...  
indem als...  
hestrige...  
hate und...  
Konstantinopel...  
Angora-Regierung...  
verantwortlich...  
Kriegsschiffe...  
das englische...  
von unter...  
Smirna...  
Minen...  
sich in...  
Telegraph...  
Konstanz...  
Smyrna...  
ausgen...  
zu dürfen.

ng.  
unde und...  
ar 1923  
obel  
zier  
ms in...  
in...  
kauf.  
Uhr ab  
Höfer  
ort  
er Mild...  
er, tr...  
tr...  
er St...  
ndlich...  
Löwengard...  
enfeld...  
enberg...  
ee-Samen...  
zu ver...  
Gottlob...



In wenigen Minuten waren Tausende von Mark an Kinder verteilt. Auf diese Weise suchten die Franzosen eine „Veröhnung“ herbeizuführen. Diese Veröhnung ist eine Veröhnung. — Für die Angehörigen des in Düsseldorf von einem französischen Unteroffizier ermordeten Kindes sind dem Berliner Volksanzeiger von einem in Berlin lebenden Russen, Herrn Dr. A. Kamarowski, 100000 Mark zur Verfügung gestellt worden unter der Bedingung, daß die dem Vater des ermordeten Kindes von französischer Seite angebotene Summe von 100000 Mark abgelehnt wird. Herr Dr. Kamarowski ist auch bereit, einen weiteren Betrag für ein Grabdenkmal zur Verfügung zu stellen, um so in Düsseldorf ein ewiges Wahrzeichen für die französische Schande schaffen zu helfen.

### Der „unblutige“ Krieg.

Einen „unblutigen Krieg“ hat man die Invasion der französischen Armee Degoutte in dem deutschen Industriegebiet genannt, weil keine Schlachten geliefert und keine Schützengräben unter Kometfeuer genommen werden. Immerhin hat uns Deutsche der Friedensbruch Frankreichs in den wenigen Tagen, die er währt, nicht weniger als acht Menschenleben gekostet. Folgende Tote sind bisher gemeldet: am 15. Januar in Bochum: der junge Briewe; am 19. Januar in Langendreer: der Krankenpfleger Kowalski; am 1. Februar in Brechten: der Bergmann und Schuldiener Haumann; am 2. Februar in Essen: der Schuhmacher Stockhorst; am 2. Februar in Kassel: ein Arbeiter (Namen noch unbekannt); am 4. Februar in Mainz: der Wächter Embach; am 4. Februar in Bilk: ein spielendes Kind. Neu hinzu kommt der von den Franzosen in Wanne mit dem Gewehrkolben todesgeschlagene 64-jährige Zugführer eines Zuges. Außerdem wurde zwischen Kassel und Hochheim ein Arbeiter von einem französischen Posten angeschossen und liegt hoffnungslos darnieder. In Redlinghausen werden Tanks auf die Menge losgelassen. Das alles ist „keine militärische Aktion“. Nur um der friedlichen Ingenieurkommission willen, die democh bisher keine beträchtliche Menge Kohle nach Hause geschickt hat, haben diese Menschen ihr Leben lassen müssen.

### Ausland.

**Amsterdam, 8. Febr.** Gestern wurden in 26 Städten Protestversammlungen gegen die Besetzung des Ruhrgebietes abgehalten, die von der Sozialdemokratischen Partei und dem Niederländischen Gewerkschaftsbund einberufen worden waren.

**London, 9. Febr.** Wie aus Savannah in Georgia gemeldet wird, sind die letzten amerikanischen Soldaten aus Deutschland dort eingetroffen. Sie wurden mit Kanonendonner und Glockengeläute begrüßt und von einer großen Menschenmenge erwartet. Eine Abordnung des Kongresses hieß die Soldaten willkommen.

### Deutsch-Oesterreichs Gruß an das Ruhrgebiet.

**Wien, 9. Februar.** Die gestrige Sitzung des deutsch-oesterreichischen Nationalrates, in welcher der Bundeskanzler Seipel über die Ergebnisse seiner Pariser Reise referierte, gestaltete sich zu einer spontanen Huldigung des österreichischen Parlamentes für das Reich und die Bewohner des Ruhrgebietes. Nach einem altentworfenden Bericht des Kanzlers über die Pariser Verhandlungen leitete der sozialdemokratische Führer, Dr. Otto Bauer, seine Kritik mit den Worten ein: „Man darf dem Kanzler aus seiner Fahrt nach Paris keinen Vorwurf machen. Wer die Genfer Entmündigung annahm, mußte folgerichtig auch die Fahrt nach Paris antreten, sobald sie befohlen wurde. Aber es war zu viel, daß der französische Vertreter im Völkerbundrat, Viviani, uns lobte, denn jedes Wort seines Lobes diente nur dazu, die Beschimpfungen Deutschlands nur noch mehr zu unterstützen. Ein solches Lob konnten wir Deutsch-Oesterreicher nicht anders empfinden, als eine brennende Ohrfeige.“ Dr. Bauer erklärte dann, der Völkerbundrat sei eine Karikatur, und sah dann unter stürmischem Beifall fort: „Wenn wir heute einen Gruß entbieten wollen, so gilt er den Bergarbeitern, den Angestellten, den Postangestellten, den Eisenbahnern und den Ingenieuren im Ruhrgebiet als den Männern, die sich der Vertretung mit allen Mitteln widersetzen!“

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

— Die philosophische Fakultät der Universität Tübingen hat dem stud. theol. Oskar Rühle, Sohn des Oberlehrers Rühle in Gräfenhausen, auf Grund seiner ausgezeichneten Arbeit über „Astralmythologie in primitiven Märchen“ die Würde und Rechte eines Doktors der Philosophie verliehen.

**Neuenbürg, 10. Febr.** Für den morgen Abend stattfindenden Volksliederabend sind an der Abendkasse noch Karten zu haben. Sangesfreunde des Enstals, verläumt nicht, denselben zu besuchen! Der Ertrag fließt in die Rhein- und Ruhrspende. Keines vergesse seine Pflicht gegen unsere bedrängten Volksgenossen in den vergewaltigten Gebieten! Die Treue soll durch die opferwillige Tat Ausdruck finden.

**Neuenbürg, 10. Februar.** Unsere heutige Heimbeilage behandelt das Allgäu mit seinen Tälern und Höhen, seine Geschichten und Sagen, die wir besonderer Beachtung empfehlen.

**Neuenbürg, 10. Februar.** Sirenengeheul und die Feuerlöcher der Stadtkirche weckten heute früh nach 3 Uhr die Einwohnerschaft aus dem Schlafe. In dem Fabrikationsgebäude der Firma Chr. Meßger & Söhne an der alten Forstheimer Straße war Feuer ausgebrochen, das nach Auslage der Nachbarn, die dasselbe durch Wasser und Minierapparate vergeblich zu löschen suchten, schon seit etwa 1/3 Uhr wütete. Bei Eintreffen der rasch herbeigeeilten Feuerwehr schlugen die Flammen von allen Seiten aus dem Gebäude, einen dichten Funkenregen verbreitend. Das Feuer fand in den Rindenvorräten und ausländischen Gerbstoffen reiche Nahrung. Dank der Windstille war eine Gefahr für die Nachbargebäude nicht zu befürchten. Mit zahlreichen

Strahlrohren wurde die Bekämpfung des verheerenden Elements aufgenommen. Die Höfener Motorspritze, welche vom Oberamt telefonisch gerufen wurde, merkwürdiger Weise aber nicht sofort funktionierte, konnte sich wegen ihrer ungewöhnlichen Anstellung mit Erfolg an den Löscharbeiten nicht beteiligen. Um 1/6 Uhr war jede Gefahr beseitigt; die Feuerwehr konnte unter Zurücklassung eines Wochenzuges abziehen. Der Schaden, welchen die Firma infolge Verderbens und Verbrennens von Gerbinde und wertvollen, ausländischen Gerbstoffen außer dem Gebäude, das zum großen Teil verloren ist, erleidet, ist sehr bedeutend, auch Häute haben mehr oder weniger gelitten. Wohl ist die Firma versichert, aber bei den heutigen Preisen nicht genügend. Ein Auto, das im Gebäude untergebracht war, konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die anderen Geschäftsgebäude wurden vom Feuer verschont. Die Firma hofft, den Betrieb in Kürze wieder aufnehmen zu können. Es wird Brandstiftung vermutet, trifft dieses zu, so kann eine solche Tat bei den heutigen Zeiten und im Hinblick darauf, wie die Firma bemächtigt ist, ihren Betrieb mehr und mehr zu vervollkommen, nicht genug gebrandmarkt werden.

**Gräfenhausen, 9. Februar.** Bei einer für die Ruhrbewohner durchgeführten Hausammlung sind eingegangen: in Gräfenhausen 85920 Mark, in Oberhausen 39306 Mark. Durch eine besondere in der Schule vorgenommenen Schullammlung wurde der schöne Betrag von 44866 Mark erzielt. Die Kinder waren recht begeistert für die Sache. Die Arbeiter der Firma Gottl. Keller, Knopfabrik Oberhausen haben sich zur Leistung von Ueberstunden bereit erklärt. Dabei sind bis jetzt zur Verfügung gestellt worden: Zur Sammlung für die Heimatnot 8862 M., zur Ruhrspende 8862 M. Der Arbeitgeber hat den gleichen Betrag für beide Sammlungen zur Verfügung gestellt. Aus der Gemeindefasse wurden bewilligt — als 1. Beitrag 62184 M. Gesamtbeitrag in Gräfenhausen-Oberhausen zur Ruhrspende 250000 M. Allen Gebern sei herzlich Dank gesagt.

**Herrnals, 8. Februar.** Am letzten Montag abend hielt die Ortsgruppe des Ev. Volksbundes eine Versammlung in der Kirche, wo sich die Mitglieder zahlreich einfanden. Pfarrer Dr. Lempp-Stuttgart hielt einen gediegenen Vortrag mit dem Thema: „Die Kirche und die Heimat“. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den vor trefflichen Ausführungen des Redners. Er drückte seine Freude darüber aus, zu einer Gemeinde sprechen zu können, die eine so schöne Landschaft bewohnt. Die Kirche mit allem, was zu ihr gehört, Glocken- und Orgelklang, ist immer auch ein Stück Heimat, wenn auch manche die Verbindung mit ihr verloren haben. In Monisten- und Freidenkerkreisen werde die Jugend mit verderblichen Lehren irreführt. Aber immer noch fordern die Höhepunkte des Lebens ihre besondere Weihe, die nur die Kirche zu geben vermag; auch im Kriege habe das Wort Gottes seine unvergängliche Trostkraft bewiesen. Denen, welche die öffentliche gemeinschaftliche Gebauung für unnötig halten, gelte das Gleichnis von der glühenden Kohle, die, sobald sie abgefordert werde, bald erkalte. Die Kirche brauche lebendige Glieder, damit sie in der Tat zur Volkskirche werde. Männer der Kirche haben in allen Zeiten große soziale Arbeit geleistet, und wer nur in der Natur die Spuren des göttlichen Schöpfers entdeckt, dem hat doch recht wohl die Kirche die Augen geöffnet. Auch die bedeutende Arbeit an der Jugend, die Seelsorge usw., bekunde, daß die Erhaltung der Volkskirche notwendig sei. — Gesänge des Kirchenchors und der Gemeinde eröffneten und schlossen die eindrucksvolle Veranstaltung, die aufs neue zeigte, wie wichtig die Aufgabe ist, welche der Evang. Volksbund in Angriff genommen hat.

### Württemberg.

**Stuttgart, 9. Febr.** (Für ein Verbot der Lichtreklame und die 11 Uhr-Polizeistunde.) Die Verursachung der Hausfrauen in einer Eingabe an den Gemeinderat ein Verbot der Lichtreklame und Einführung der Polizeistunde auf 11 Uhr unter Hinweis darauf beantragt, daß durch die Abschaffung des Ruhrgebietes und durch die Störungen der Rheinschiffahrt und der Bahnlagen nach Süddeutschland eine genügende Zufuhr von Kohlen nach Württemberg unmöglich und darum größtmögliche Sparbarkeit notwendig geworden sei.

**Zeppelhan, O. A. Rottweil, 9. Febr. (Rohr Tat.)** Ein als friedliebend bekannter Handwerker und Landwirt wurde von einem in der gleichen Gasse wohnenden Bürger überfallen und mit einem Prügel realisiert. Der Wütende hieb auf sein Opfer ein wie auf ein Tier und schlug ihm den linken Arm, mit dem er sich gegen den Angreifer zu schützen suchte, total ab. Die Frau des Wütenden war bei der rohen Tat, zu der Kinderhändel die Veranlassung gaben, behilflich. Der Mißhandelte, Vater von 5 unversorgten Kindern, ist für lange Zeit arbeitsunfähig.

**Gröfenberg, O. A. Nürtingen, 9. Febr. (Fabelhafte Gärterpreise.)** Für eine Liegenhaft von ca. 206 Ar (ohne Gebäude) wurden hier über 23 Millionen Mark erzielt.

**Weilen u. d. R., 9. Febr. (Teurer Hauslauf.)** Das zweitstöckige Wohn- und Oekonomiegebäude der verstorbenen Witwe des Jordan Weinmann wurde um 8960000 Mark verkauft.

**Buchau, 9. Febr. (Das Geld auf der Straße.)** Auf dem Rathaus wurde am Mittwoch abend das Bahnhof-Hotel verkauft. Nach Beendigung des Verkaufs verließ die Verkäuferin, nachdem sie den Betrag von 7 Millionen Mark erhalten hatte, das Rathaus. Infolge Zwischenfällen unter den Eheleuten erhielt sie von ihrem Mann eine gehörige Tracht Prügel, während unterdessen der Wind in der Handtasche der Frau sein Unwesen trieb, der Mann aber in der Aufregung die Handtasche vollends leer, so daß man meinen konnte, der Blah wäre mit 500 und 1000 Markstücken gepflastert. Das Geld wurde wieder zusammengelesen, doch sollen etwa 60000 Mark fehlen.

**Friedrichshafen, 8. Februar. (Das Amerika-Luftschiff.)** Auf der Zeppelinwerft geht jetzt der für die amerikanische Regierung erbaute Zeppelinluftkruzer seiner Vollenbung ent-

gegen. Im April werden voraussichtlich die letzten Arbeiten vollendet werden, und im Mai werden dann vom Bodensee aus die ersten Probefahrten stattfinden, die sich auch über die Alpen erstrecken dürften. Im Juni wird sodann das Luftschiff nach Berlin abgeführt, wo in der großen Halle in Staaken die letzten Vorbereitungen für den Ozeanflug getroffen werden, dessen Beginn für Ende Juni in Washington genommen ist. Deutsche Luftschifffahrer, Ingenieure und amerikanische Abnahmekommission wird den Flug nach Ost mitmachen, da erst auf amerikanischem Boden die Landnahme erfolgt. Wie es heißt, wird das neue Luftschiff von den Vereinigten Staaten nicht aus Entschädigungskosten übernommen, sondern bezahlt werden. Es wird eines der größten modernsten und stärksten Luftfahrzeuge werden, das in Riesenhalle am Bodensee jemals verlassen hat.

### Baden.

**Börsach, 7. Febr.** Einen Akt von unglaublicher Heftigkeit beging in ziemlich angetrunkenem Zustande ein Familienvater in Binsler. Er nahm sein 13 Monate altes Kind im Arm und schlug es so lange heftig um die Ohren, bis das Kind schwer verletzt ins Spital verbracht werden mußte. Es ist zweifelhaft ob das Kind mit dem Leben davonkommt. Die Röhling von Vater wurde nach dem Gesängnis verurteilt.

**Siedingen, 7. Febr.** Nachdem die Firma Stechl & Co. in Erzingen, die Firma Brunner in Waldsloh und die Spinnerei in Sörschwil bereits seit einiger Zeit ihren Betrieb eingestellt haben, wird nun auch die Spinnerei Siedingen die wöchentliche Arbeitszeit auf 4 Tage verkleinert.

**Mannheim, 8. Febr.** In der Angelegenheit des Todes des Großkaufmanns Isal Aronsfrau ist es nun gelungen, volle Aufklärung zu schaffen. Der am 10. Oktober 1904 in Bruchsal geborene und in Mannheim wohnhafte Kaufmannslehrling Edward Däumling und der am 26. Januar geborene und ebenfalls in Mannheim wohnhafte Kaufmannslehrling Josef Uebel haben, nachdem sie wegen Verdachts der Täterschaft vorläufig in Haft genommen waren, nun ein volles Geständnis abgelegt. Nach ihren Aussagen sind sie am 22. März 1922 etwa 1/7 Uhr mit einem Revolver und Schußwaffen versehen, in die Geschäftsräume von Aronsfrau, der allein anwesend war, eingedrungen, um sie zu rauben. Mit dem Ruf „Hände hoch“ verlangten sie Geld von dem Erbteilten. Als dieser sich von ihnen abwenden wollte, gab Däumling mit einer Pistole einen tödlichen Schuß ab. Nach der Angabe der beiden Täter ist der Schuß unabsichtlich infolge der Erregung abgegeben worden. Sie hätten nur einen Raubüberfall, nicht aber eine Tötung beabsichtigt. Beide ergriffen nach der Tat aus Angst vor Verhaftung die Flucht in der Richtung nach dem Neckar, in die sie die Pistole geworfen haben wollen. Der gegen den Buchhalter Knecht bisher bestandene Verdacht ist völlig unbegründet. Däumling war früher Lehrling bei Aronsfrau gewesen. Die beiden Täter entstammen sehr geachteten Familien; der Vater des einen ist Kaufmann und jener des anderen Eisenbahninspektor.

### Vermischtes.

**Vom Allgäu.** Zwei Männer kauften in einem Bauhaus in Ottobrunen Schuhe und bezahlten ihre Schuld mit 15 Millionen Mark mit einem Wechsel, der sich aber als gefälscht herausstellte. Der geprellte Geschäftsmann fuhr in Auto mit zwei Schutzleuten nach Kronburg, wo die Bauner die ganze Nacht zechten und von wo aus sie ihren Raub nach der Station Rapperten mit Fahrwerk zu verdingen suchten. Die Schwindler wurden verhaftet. Die erschwindelte Ware ist beigebracht.

**Ein Paar Schuhe 150000 Mark.** Den fabelhaften Preis von 150000 Mark für ein Paar Schuhe verlangte nach einer Ausschreibung die Schuhmacher-Zwangsinnung Augsburg für die besten Herrenstiefel, Herrensohlen und Absätze kosten 17000—20000 Mark, Damensohlen 13000 bis 18000 Mark.

**Rein Starbierauskunft in Bayern.** Die sämtlichen bayerischen Brauereien sind stillschweigend übereingekommen, infolge der schweren Lage in diesem Jahre feineres Starbierauskunft zu veranstalten. Die bereits eingebrachten Starbier, so vor allem das Salvatorbier, werden lediglich für den Export Verwendung finden.

### Handel und Verkehr.

**Oberndorf, 8. Februar.** Auf dem letzten Viehmarkt verlangte ein Bauer für ein Stück Vieh kurzweg „50 Dollar“. Jungvieh stand im Preise von 320—450000 Mark, säckerlos im Preise von 800—800000 Mark. Ein Stier ca. 8 Jahre wurde zu 880000 Mark abgegeben, andere wurden mit 1,2 Millionen Mark gehandelt und bezahlt, ein zweijähriger mit 1 Million Mark. Jungvieh wurde mit 100—130000 Mark der Zentner gehandelt. Trächtige Kalbinnen wurden angeboten zu 1,8 und 2 Millionen Mark, eine Kuh gehandelt für 1,2 Millionen Mark, ein Ochs zu 3 Millionen Mark. Bei dem Schweinemarkt wurde das Paar Milchschweine zu 160—180000 Mark angekauft, für besonders starke Käse wurden 120000 Mark gefordert.

**Rehrpreis.** Die Süddeutsche Mühlenvereingung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 auf 255000 Mark ermäßigt.

### Neueste Nachrichten.

**Offenburg, 9. Febr.** Die Lage hat wider Erwarten eine Besserung erfahren. Die Besatzungsbehörde leidet noch wie vor nicht nur die Zurückziehung der französischen Posten von den öffentlichen Gebäuden ab, sondern hat auch den Nachtverkehr von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens neuerlich verboten. Eisenbahn- und Postverkehr ruhen noch wie vor vollkommen.

**Heidelberg, 9. Febr.** Als Opfer der Ausweisung aus dem Reich der Pfälzer für sein deutsches Vaterland hat heute in Heidelberg Regierungsdirektor und Vorstand der

Regierungskammer der Pfälzer einen Tag lang in rücksichtslos auf Grund der Kommission durch den französischen Familie aus Speyer der leichten Erregung verstand so, daß er heute in

**Feier, 10. Febr.** Der Amimalter Oberst, der Amimalter Oberst, sowie die darunter der katholische Pfarrer Ausweisungsbefehl halb 4 Tagen das befehligen Eisenbahndirektion Johann Trier haben die Reichsdeide geworfen. Amtmanns in der Handhabung

**Mainz, 10. Februar.** Zahlreichen zwischen Bingerhäuser durch französisches Schicksal geblieben. Einige kleine Schiffszüge konnten in die Maschinen scheitern. Rhein und seiner Nebenflüssen beschloffen, den Kanalarzuzuführen.

**Kingen, 9. Febr.** Um 3 Uhr ohne Angabe auf dem Bett heraus verlegt geführt worden.

**Robleng, 10. Febr.** Militärgericht hatten sich gegen Bagharach und der von der Aufwiegelung, der Stab der Beleidigung der Be. Das Urteil lautete gegen 100000 Mark, gegen den Soldatstrafe.

**Guis, 9. Febr.** Von heute der Buchdrucker „Eiser Zeitung“ und der Schriftleiter dieser Blätter, Familien ausgewiesen worden.

**Bochum, 9. Febr.** Der Zwischenfall ereignet. Wegen durch ihre provozierende Strohensposten, so daß sich zu sie sammelte. Die Franzosen von ihren Waffen Gebrauch. Bei dem sich entzündete der Soldaten mehrlungen sollen sehr schwer.

**Heiberg, 9. Febr.** Die dauernde Befehlswürde ist für je. Wir worten besonders jeder beger irgendwie einzulassen unsere Schere. Der

**Oberhausen, 10. Februar.** Ein Oberbürgermeister, der bei und Stroh an die Franzosen seines Protestes an den wohnenden Beamten dem P. in Heßeln wieder abgenommen Arbeiter und Beamten der S. wahlen daraufhin, sofort in

**Bochum, 10. Februar.** In ihrer gestrigen Ausgabe nicht zu finden vor den württembergisch. Das Ruhrgebiet Deutschlands. Wenn Franzosen darüber verfügen, ist alles größer und größer. Es wird mit brutalem Mittel haben wir auch alle Verwaltungsverhältnisse und entschuldigen

**Banne, 10. Febr.** Ein französischer Soldat auf 2. In Hamburg reisenden Mann ein sich für 200 Millionen Mark. Er er an einen amerikanischen Mann sollte. Alle Versuchung des Geldes zu kommen, lobten.

**Essen, 10. Februar.** Ein französischer Division erweist sich eine rege Tätigkeit. In der Besatzungsbehörde. Die photographische Aufnahmen dienen die Flugzeuge

**Essen, 9. Febr.** Der Oberbürgermeister von der Essener Stadtverwaltung. In dem französischen Soldaten zu haben, sowie von der französischen Besatzungsmittel, Waffendruckmaschinen. Als Entschädigung für die Summe von drei Millionen Mark einschließlich der Besatzungen und Möbel gewordener französischer Armeearzt monatlich abgezogen wird.

**Essen, 10. Febr.** Der auf den Requisitionsbefehl der Besatzungsbehörde unter Hinweis auf die gestellten Forderungen die an







